

Freitag, 12. Mai 1916

Zeitung

und gelehrten Sachen.

1/26.

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800.
11 801, 11 802, 11 803 bis 11 850. Zentrum 8689 und 8690.

zern erstürmt.

Mit der Wünschelrute in der Wüste.

Von

Dr. Th. Preyer, Konsul a. D.*)

Nachdem Konsul Preyers Absicht, von Amerika mit der „Kronprinzessin Cecilie“ nach Deutschland zu kommen, fehlgeschlagen war, weil der Dampfer auf hoher See umkehren mußte, gelang es ihm, unter zahlreichen Fährnissen auf einem amerikanischen Dampfer England zu erreichen und von dort nach Deutschland zu kommen. Er trat in das Heer ein, nahm an den Kämpfen im Westen und Osten teil und erhielt dann ein Kommando nach dem Orient. Von dem altbiblischen Städtchen Bersheeba aus begleitete er den Wünschelrutengänger Major v. G. auf seinen Expeditionen in der südlichen Wüste.

Die Wünschelrute? Das ist doch Schwindel? Oder ist doch etwas dran? So fragt noch jetzt die Mehrzahl der Gebildeten, wenn davon die Rede ist, und auch ich würde wohl zur Partei der Skeptiker gehören, wenn ich nicht zufällig vier Kriegsmonate hindurch, als Adjutant und ständiger Begleiter der ersten systematischen Arbeit des Majors v. G. beigewohnt hätte.

Es ist etwas dran. Ich habe mich nicht überreden oder überzeugen oder gar mir imponieren lassen, sondern ich habe meine eigenen statistischen Aufstellungen, meine privaten exakten Beobachtungen und Aufzeichnungen gemacht, die folgerichtig ergeben, daß trotz mancher Fehlerquellen, trotz zuweilen mitspielender Fremd- und Auto-Suggestion, trotz Ungenauigkeiten der Beobachtung und allem, was der Kritiker im Einzelfall mit Recht beanstanden mag, das Gesamtergebnis ein positives ist. Es ist wirklich etwas dran. Vielleicht weniger als allzu gläubige Anhänger, aber mehr, als schraffe Skeptiker meinen.

Voraussetzen möchte ich, daß ich selbst kein „Begabter“ bin, wie die Meister der Wünschelrute es nennen, das heißt die Wünschelrute reagiert in meinen Händen nie und unter keinen Umständen. Auch habe ich meiner individuellen Nervenkstitution noch kein Verständnis dafür, wie Menschen solche nachweisbar unwillkürliche nervöse Wünschelruten-Reaktionen zeigen können. Ich beurteile diese also ganz unpersönlich, rein sachlich.

Auf drei Expeditionen habe ich den Major begleitet. Zwei davon, die erste und die dritte, führten uns in die weite Wüste, die zweite war dem Studium Palästinas gewidmet.

„Herr Major will arbeiten!“ Wir Expeditionsteilnehmer, der Major, unser Befehlshaber Kriegsfreiwilliger Theophil Wagner aus Nazareth und ich, stehen mitten in der Wüste, neben uns vier oder fünf türkische Soldaten mit Mesfines, Haden und Schaufeln sowie Holzpfeilen; in der Ferne sind unsere Diener und übrigen Mannschaften mit dem Aufschlagen unseres Lagers und der Fütterung der eben abgesselten Reitkamele beschäftigt. Wir haben einen Ritt von acht Stunden hinter uns, in arabischer Sommerhitze wahrlich keine Kleinigkeit. Also erst noch einen Schluck kühlen Wassers aus dem porösen, vom Kamelsattel abgenommenen Wasserbeutel, dann eine Zigarre oder, falls der Vorrat erschöpft ist, eine Zigarette für den Herrn Major, und schon bringt der gut dressierte Bursche die dreispitzige, braune Ledertasche, die die wertvollen Wünschelruten birgt. Der Major schnallt sich seinen aus dickem, lederbenähtem Filz hergestellten Leibgurt um, der nur dazu dient, den Uniformrock und die Knöpfe zu schützen. Und dennoch, oft genug sprangen vor meinen Augen solide metallene Knöpfe in Stücke, wenn die zurückschlagende Eisenrute sie versehentlich traf, nachdem der Schutzgürtel tiefer gerutscht war.

„Die Eisenrute her,“ befiehlt der Major. Alles muß mit größter Schnelligkeit gehen, denn die Nervenanspannung des Wünschelrutengängers erreicht beim Arbeiten einen sehr hohen Grad, so daß aus gesundheitlichen Gründen jede unnötige Verlängerung oder Störung der Arbeit vermieden werden muß.

Der Major beseht einen Augenblick die Rute, eine einfache Schleife aus fingerdickem Rundstahl, um den richtigen Griff in die rechte Hand zu nehmen, und geht dann mit seinem Werkzeu lebhaften Schrittes geradeaus. Er behauptet, daß für ihn jede seiner verschiedenen Ruten zwei Pole hat und die Richtung der Reaktion, nach oben oder nach unten, davon abhängt, ob er den positiven oder den negativen Pol in der rechten Hand hat. Nach der Art des Ausschlags kann er beim ersten Male für jede neue Metallrute die Lage der Pole definitiv feststellen, und er macht sich dann ein kleines Zeichen. Dosters kam es vor, daß er in starker Nervenregung doch die Pole verwechselte, und die Rute schlug alsdann nach unten anstatt nach oben, ein Fehler, der durch Umdrehen der Rute sogleich abgeändert wurde. Bei anderen „Begabten“ konnte ich einen merkbaren Einfluß der verschiedenen Pole der Rute nicht feststellen.

Während des Gehens hält der Major die eiserne Rute wagenrecht vor sich, die beiden Hände mit Untergriff an den Enden der Rute, die Arme rechtwinklig gebogen; die Muskeln der beiden

*) Siehe auch „Vossische Zeitung“ Nr. 241 vom 11. Mai.